

Wetterleuchten um Rußland

London, 9. Febr. Der Enttäuschungsum der englischen Öffentlichkeit über die Arbeitsverhältnisse in den russischen Gefangenenlagern wird heute durch die Veröffentlichung eines Briefes gesteigert, den der konservative Abgeordnete Commander Bellairs an den Premierminister Macdonald gerichtet hat. Bellairs hat vor einiger Zeit einen Antrag im Unterhaus eingebracht, der die englische Regierung zu einem Zusammengehen mit den Vereinigten Staaten in der ganzen Frage auffordert. Der Brief enthält eine Anzahl von amtlich beglaubigten Aussagen russischer Häftlinge, die kürzere oder längere Strafen in den russischen Gefangenenlagern abgebußt haben und nun ihre Erlebnisse schildern.

Man darf bei der Beurteilung dieser Zusammenhänge natürlich nicht den Umstand aus dem Auge lassen, daß die moralische Entrüstung des Engländers in Dingen der großen Politik erfahrungsgemäß höchst reale Hintergründe hat. Die augenblickliche Propaganda gegen die „Sklaverei“ in Rußland nährt sich zusehendermaßen aus der Einsicht, die das russische Preisdumping während der letzten Jahre auf dem Weltmarkt angerichtet hat.

Trotzdem laßt man an den Zeugnissen, die Bellairs im Einberufenen mit der Regierung gesammelt hat, nicht achtlos vorübergehen. Sie bringen geradezu erschreckende Enthüllungen über die Methoden, die die bolschewistischen Machthaber bei der Durchführung ihres Fünfjahresplanes in Anwendung bringen. Nach den Aussagen eines hohen G.P.U.-Beamten befanden sich am 1. Mai 1930 in den russischen Lagern nicht weniger als 62.000 zumeist politische Gefangene, die in Baracken ohne Dach und Fußboden leben. Der Boden ist fast das ganze Jahr hindurch vereist. Für die Holzspitzen werden Ästen und Nadeln nicht zur Verfügung gestellt. Die Baracken sind überfüllt. Tagelöhnerarbeiten raffen viele Gefangene weg. In den Spätkältern war die tägliche Sterberate 15 Prozent. Im Winter wird jeden Tag ununterbrochen von 5 Uhr morgens bis 8 Uhr abends gearbeitet. Jeder Gefangene hat täglich 25 Hämme zu fällen. Wer damit nicht fertig wird, wird von den Tschekalanten unbarbarisch geprügelt. Auf der Gefangeneninsel Solowki allein sind im Jahre 1930 von 20.000 Leuten nicht weniger als 19.000 gestorben.

In der Presse dauert die Diskussion über die Notwendigkeit eines Boykotts aller Nationen gegen Sowjetrußland an.

Neuorientierung in Warschau?

Berlin, 9. Febr. Wie die Berliner „Montagspost“ aus diplomatischen Kreisen Londons erfahren haben will, soll

Wladimir auf seiner Madetravere in Paris Besprechungen über eine vollkommene Neuorientierung seiner Außenpolitik gehabt haben. Wegen der drohenden sowjetrussischen Gefahr soll nach den Informationen des Blattes Wladimir wünschen, sich für den Fall eines Krieges mit Sowjetrußland der absoluten und unmöglich wünschenswerten Neutralität Deutschlands zu versichern. Seine Pariser Verhandlungen hatten sich vor allem darauf bezogen, entsprechende Vorschläge an Deutschland vorzubringen. Als Preis sollte Wladimir bestimmte Grenzrevisionen im Korridor und an der oberösterreichischen Grenze zugesprochen.

Rußland blickt auf Deutschland

Moskau, 9. Febr. Der außenpolitische Aspekt Moskaus hat sich weiter verdunkelt. Zu Ende 1930 war hauptsächlich nur noch Gegenstand zu Frankreich und der von Frankreich abhängigen Staatengruppe die Rede. Hierauf bezog sich der Prozeß der Industriearbeit, hiermit beschäftigten sich auch die Vorwürfe, daß der neue französische Vierzehnjährige für den Sowjetimport der Wirtschaftsblokkade vorbereite, die ihrerseits die Voraussetzung für eine Intervention wäre.

Im neuen Jahr bietet sich nun folgendes Bild. Der Gegenstand gegen Frankreich ist um nichts gemildert. Man betrachtet vielmehr den Genfer Europaausschuss unter den gleichen Gesichtspunkten als feindliche Aktion. Inzwischen hat sich aber die Belastung der Wirtschaftsbeziehungen zu Amerika hinzugesetzt, die in parlamentarischen Anträgen und Gesetzentwürfen gegen die Sowjetunion, die auf Zwangsarbeit beruht, hervortritt. Auch in England verzeichnet die Sowjetpresse eine ständig zunehmende Kampagne sowjetfeindlicher Kreise in der Dumpingfrage.

All diese Erscheinungen zusammengekommen vertiefen den Eindruck, daß der Horizont sich verdüstert und die außenpolitische Isolierung der Sowjetunion am Werke sei. Unter diesen Umständen richtet sich das intensive Interesse auf die deutsche Außenpolitik, insbesondere auf die alte Frage, ob sich Deutschland nach Osten oder nach Westen orientiere. Moskau verfolgt mit Unruhe, daß die französischen Sondierungen, ob sich die Wilhelmstraße zur Teilnahme an der Entree der Sowjetunion gewinnen läßt, in Deutschland nicht nur Gegner, sondern auch einflussreiche Begünstiger fände, und erwägt mit um so größerer Spannung die Frage: Was wird Deutschland tun?

Vorbereitenden Abrüstungskommission ausgearbeiteten Entwurf habe man nun eine Grundlage, von der man auszugehen könne. Bei der Abrüstungskonferenz, ebenso wie anderswo werden die Regierungen das tun, was die Völker wollen. Wenn die Völker die Abrüstung wollen, können sie sie haben. Der nächste Krieg, äußerte der Redner dann im weiteren Verlauf seiner Rede, würde, wenn er wieder ausbrechen sollte, von den Flugstreitkräften ausgefochten werden, und zwar von Flugstreitkräften, die Giftgas benutzen. Es ist überflüssig zu sagen, daß eine derartige Kriegsführung ein internationales Verbrechen wäre. Es würde aber unsere Kraft geben, die moderne Kriegsführung zu vermenslichen. Wenn einmal ein Krieg beginnt, dann könne kein Mensch und keine Regierung ihn mehr kontrollieren.

Die Frage der Kriegsschulden im Unterhaus

London, 9. Febr. Im Unterhaus fragte Kenworthy den Premierminister, ob angesichts der augenblicklichen Weltwirtschaftslage irgendwelche Vorschläge für die Einberufung einer internationalen Konferenz am runden Tisch zur Erörterung der Frage der internationalen Schulden und Reparationen erwogen würden. Macdonald antwortete verneinend. Ein anderes Parlamentsmitglied fragte hierauf Macdonald, ob er nicht der Ansicht sei, daß die internationalen Schulden einen wichtigen Einfluß auf die augenblickliche Weltwirtschaftslage hätten. Der Premierminister erwiderte: Ja, sogar

einen sehr großen Einfluß, aber ich habe für den eine Anfrage zu diesem Thema bereits beantwortet.

Vorwürfe an Macdonald

London, 9. Febr. Unter der Überschrift „Der Niedergang der englischen Seemacht“ veröffentlicht der konservative „Daily Telegraph“ einen heftigen Protest gegen die Seemachtspolitik der Regierung Macdonald. Der Verfasser des Protestes ist der bekannte englische Marinechriftsteller Bowater. Er macht in seinem Artikel folgende interessante Angaben, die allerdings mit dem Vorbehalt wiedergegeben sind, daß sie mit parteipolitischen Absicht formuliert sind.

„Sehon jetzt enthält die englische Flotte einen höheren Prozentatz veralteter Fahrzeuge als irgendeine andere Großflotte. Wenn nicht ein umfangreiches Programm von Ersatzbauten ohne Verzögerung in Arbeit genommen wird, so wird in wenigen Jahren das Gros unserer Flotte für Kriegszwecke unbrauchbar geworden sein. Die sozialistische Regierung hat unter dem Vorwand der Förderung des Abrüstungsgebührens zahlreiche neue Schiffe, deren Bau das Parlament bewilligt hat, nicht in Auftrag gegeben und die Fertigstellung der wenigen bestellten Kriegsschiffe verzögert. Infolgedessen ist unsere Seemacht im Verhältnis zu der anderer Großmächte in schmelzen sinken begriffen. Es scheint unvermeidlich zu sein, daß unsere künftige Flotte weiterhin hinter dem äußerst bescheidenen Standard zurückbleiben wird, den wir in dem Londoner Vertrag vom letzten Jahre festgelegt haben.“

Es heißt in dem Protest weiter, daß in den nächsten fünf Jahren 31 Kreuzer die Altersgrenze von 16 Jahren überschreiten und damit veralten würden. Um diesem Ausfall zu begegnen, habe die Regierung bisher nichts getan, als vier Kreuzer bestellt. Ebenfalls stehe es mit den Zerstörern und anderen Kriegsklassen. Beispielsweise sei aus dem Bauprogramm für 1930 bisher nur ein minimaler Teil in Auftrag gegeben. Der Vorschlag für Zerstörerbauten im Finanzjahr 1930/31 betrug 9½ Millionen Pfund, davon würden aber bis zum Ende des Finanzjahres am 31. März nicht mehr als 2.000.000 Pfund tatsächlich verwendet werden. Auch das Personal der Marine sei rückwärtslos eingeschränkt worden. Gegenüber einem Personal von 146.000 Mann im Jahre 1914 gebe es jetzt in der englischen Flotte nur noch wenig über 90.000. In der gleichen Periode sei das Marinepersonal der Vereinigten Staaten von 67.000 auf 114.000 und das Japans von 50.000 auf 85.000 gestiegen. Die englische Flotte habe heute weniger Mannschaften als zu irgendeiner Zeit seit 31 Jahren.

Furchtbare Familientragödie

Berlin, 9. Febr. In der Ortschaft Giesdorf bei Strauberg ereignete sich in der vergangenen Nacht eine entsetzliche Familientragödie. Dort erstirbt der 32 Jahre alte Glaserarbeiter Ernst Jallner seine Frau, seine beiden Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren, sowie die Mutter und die Schwester seiner Frau. Zudem verlor er seinen ahnungslos von einem Bekannten heimkehrenden Schwager durch einen Knallschuß schwer und tötete sich schließlich selbst durch einen Knallschuß.

Jallner wohnte mit seiner Familie in einem kleinen Doppelhäuschen zusammen mit seiner Schwiegermutter Johanne und deren zwei unversehrten Kindern im Alter von 11 und 2 Jahren. Er galt als ruhiger und arbeitssamer Mensch. Es kam jedoch in der Familie häufig zu Streitigkeiten wegen Geldforderungen, die Jallner an seine Schwiegermutter stellen zu können glaubte. Der unmittelbare Anlaß der entsetzlichen Mordtat ist noch nicht geklärt. Der Schwager Jallners, Robert Brand, fand, als er gegen 3 Uhr nach Hause kam, seine Schwester Ella nur mit einem Nachthemd bekleidet, blutüberströmt auf der Straße liegend. Sie verstarb ihm unter den Händen. Brand hatte die Hilfe von den Nachbarn holen wollen. Als Brand sich der Haustür näherte, trat ihm Jallner mit der Pistole in der Hand entgegen und begann sofort auf ihn zu schießen. Brand wurde getroffen, konnte aber noch zu Nachbarn flüchten, die die Polizei alarmierten. Als das Haus umstellt war, fiel plötzlich wieder ein Schuß. Wie sich bald herausstellte, hatte sich Jallner selbst durch einen Knallschuß getötet. Als die Beamten in das Haus eindrangen, enthielt sich dann die ganze Tragödie. Die zwei Kinder des Täters lebten noch und wurden nach dem Krankenhaus geschafft, wo sie heute früh starben.

was zu Mißverständnissen führe. Er glaube durch seine Reden endlich alle Mißverständnisse zerstreut zu haben. Das neue einig und unteilbar Italien beherberge ein Volk, das zugleich stolz, willensstark und mächtig sei. Trotzdem sei es friedlich und habe kein höheres Ideal als sein nationales Leben und seine Kultur zu vervollkommen.

Auf die Frage, welches Mittel es gebe, um die immer wieder auftauchenden Schwierigkeiten zwischen den beiden lateinischen Völkern zu beseitigen, erwiderte Mussolini, daß das nicht in seiner Macht allein liege. Diese Schwierigkeiten seien die Folge einer Reihe von Ereignissen, die das italienische Volk in seinem Stolz und seinem Vertrauen verletzt hätten. Alle diese Fragen könnten seiner Meinung nach auch ohne Schwereitreich erledigt werden, doch müsse auf der anderen Seite der gute Wille dazu vorhanden sein. Er für seine Person habe nichts dagegen, sich an den Verhandlungstisch zu setzen. In könne man dann erörtern, was für eine Verständigung am weitestgehend sei.

Abrüstungsrede des engl. Außenministers

London, 9. Febr. Bei einer von der Internationalen Arbeitsliga veranstalteten Abrüstungsveranstaltung hielt Außenminister Denbison eine Ansprache, in der er mit energischen Worten für Abrüstung eintrat. Er definierte zunächst den Begriff der Abrüstung dahin, daß diese die Verminderung der nationalen Wehrkräfte aufgrund eines dauernden internationalen Vertrages bedeute. Sie sei auch zur ersten Frage internationaler Politik unserer Zeit geworden. In dem von der



Roman von Sven Adelon.

10. Fortsetzung.

Wenig darauf sagten mir Schritte, daß Tatjana auf dem Wege durch die Küche hinausging.

Jetzt war für mich der Augenblick zur Ausführung meines Vorhabens gekommen.

Ich wachte nicht, wo der Notgardist, der in meinem Zimmer wohnte, sich zur Zeit befand.

Die Frau, das Kind und Tatjana war ich zwar los, aber der Gardist war wahrscheinlich irgendwo im Gebäude. Entweder tat er Dienst, oder er hielt in seinem Zimmer einen Mittagsschlaf.

Ich war darauf vorbereitet, im äußersten Falle Auge in Auge ihm gegenüberzutreten. Im übrigen war ich auf verschiedene Möglichkeiten vorbereitet.

Außer meinem Revolver hatte ich in der Tasche eine Tüte mit feinstem Konfekt. Ich brauchte nicht erst zu bemerken, daß der Revolver für den Mann bestimmt war und das Konfekt für den Fall, daß ich seine kleine Tochter treffen würde.

Ich hatte auch einen gewöhnlichen Türschlüssel bei mir, der vielleicht gute Dienste leisten konnte, falls die Tür zwischen unserem früheren Zimmer und der Küche verschlossen war.

Ich schlich nun schnell und lautlos vom Musikzimmer durch die kleine Stube in die Dienerküche hinein.

Die Tür ins Schlafzimmer war verschlossen, aber mein Schlüssel tat seine Pflicht. Ich trat ein. Der Raum war leer.

Nun stand ich da und sah mich im Zimmer um, das Vera und mir ein Jahr lang ein Heim gewesen war. Der Tisch war umgestellt und in einer Ecke stand eine ungewaltige Holztruhe. Einige Kleidungsstücke lagen umher. Im übrigen war alles unverändert wie am letzten Tage, als Vera und ich hier zusammen gesessen hatten.

In dem großen Lebensstuhl mit dem Seidenüberzug, der früher in Veras Salon gestanden hatte, sah sie am letzten Abend vor meiner Verhaftung. Ich strich mit der Hand über den Seidenbezug und plötzlich warf ich mich auf den Fußboden nieder. Ich drehte den Kopf in den Stuhl und weinte. Die Diamanten, meine eigene gefährliche Lage, alles hatte ich vergessen. Ich wachte nicht mehr, warum ich gekommen war. Ich weinte nur bitterlich und hilflos wie ein kleiner Junge.

Blötzlich schillte draußen eine Pfeife. Das war das mit Hodor verabredete Zeichen, das Nachricht geben sollte, wenn irgendein Bewohner des Zimmers im Anzug sei.

Ich sprang auf und irrte mit den Blicken verwirrt umher. Im Nu hatte ich den Teppich beiseite gerissen und wollte gerade das lose Stück Parquet mit dem Taschmesser herauslösen, als die Tür aufging. In der Türöffnung stand ein kleines Mädchen und sagte mit erstaunt an. Im Augenblick höchster Spannung trat man oft eine erstaunliche Geistesgegenwart. Ich nicht ihr zu und lächelte.

Aber sie lächelte gar nicht. „Was machst du hier?“ fragte sie streng.

„Das siehst du ja,“ sagte ich, „ich mache den Fußboden wieder heil.“

Ich versuchte zu pfeifen und steckte dabei die Schneide des Messers in den Spalt.

Aber sie gab nicht so schnell auf. „Wer hat dich herein gelassen?“ fragte sie.

„Dein Vater hat mir die Tür aufgeschlossen,“ antwortete ich erfinderisch.

Da löste sich das herausgefägte Parquetstück. Ich dachte das Versprechen auf. — Es war leer.

Ich hatte das erwartet. Trotz allem fühlte ich aber eine mächtige Enttäuschung.

Es ist nun wohl einmal so, daß sich unter der Krühe und Bernunft der Menschen immer eine glückseligende Ader verbirgt. Im Allerinnersten sind wir geneigt, das zu glauben, was uns gerade in den Kram paßt. Das ist das Geheimnis allen Glückspiels. Auch ich hatte eine heimliche Hoffnung gehabt, die Diamanten am Platz zu finden. Aber jetzt war die Niebung vorbei. Rein Los war eine Niete. Die letzte Möglichkeit, mein Vermögen wiederzugewinnen, war unüberwindlich dahin.

Ich starrte dumm in das leere Fach hinein, in dem die Diamanten gelegen hatten. Ich hörte, daß das kleine Mädchen etwas sagte, aber mehrere Sekunden vergingen, bevor ich den Sinn erfaßte.

Jetzt kam sie heran. „Du brichst den Fußboden entzwei,“ sagte sie vorwurfsvoll.

Blötzlich fing ich zu lachen an. Die Lage war auch in all ihrem traurigen Ernst spassig genug. Der letzte Rest meines Reichtumsvermögens war weg und hier stand ein wildfremdes kleines Mädchen in meinem Zimmer und machte mir Vorwürfe, weil ich meinen eigenen Fußboden in Stücke brach.

Ganz unwillkürlich steckte ich das Messer wieder in die Tasche und berührte dabei das Konfekt, das ich ganz vergessen hatte. Ich gab ihr die Tüte. „Das sollst du haben,“ sagte ich schmeichelnd.

Einen Augenblick sah sie mich mißtraulich an, dann öffnete

sie schnell die Tüte und starrte den Inhalt an. Konfekt war damals in Moskau für Kinder ein märchenhaftes Erlebnis.

„Lebewohl, meine Freundin,“ sagte ich und wendete mich zum Gehen. Da bemerkte ich plötzlich einen kräftigen, breitschultrigen Mann, der in der Türöffnung stand und mich betrachtete.

Unsere Blicke begegneten sich.

„Was schaffen Sie hier?“ fragte er barsch.

Das kleine Mädchen glitt zu ihm hin. „Vater, sieh, Schokolade! Von dem Manne da!“ rief sie.

Aber der große Mann in der Türöffnung schob sie nur beiseite. „Was treiben Sie hier in meinem Zimmer?“ wiederholte er drohend.

Ich war eigentlich darauf eingestellt, die Lage mit einem gewissen Humor zu meistern. Aber jetzt beherrschte ich mich nicht einmal mehr meine Nerven. Eine plötzliche Wut packte mich. „Mir gehört das Zimmer,“ rief ich, „das ganze Haus gehört mir, das werden Sie vielleicht noch einmal erleben, verfluchter Bandit!“

Der Mann gloyte mich verblüfft an. Zugleich aber erwachte in seinen Augen ein Funke des Verstandes. Er antwortete nicht, sondern beugte sich nieder und flüsterte seinem Mädchen etwas zu.

„Dalt!“ rief ich. Es war zu spät.

Wie eine Katze glitt sie an ihrem Vater vorbei. Er hatte sie fortgeschickt um Hilfe zu holen. Nach wenigen Minuten würde der Weg von einem Schwarm von Notgardisten versperrt sein.

Ich zog meinen Revolver.

Da verschwand der Mann in der Türöffnung. Ich stürzte hinaus, fiel aber über die Türschwelle.

Er hatte sich hinter der Tür verborgen und mir ein Bein gestellt. Beim Fall rührte ich an den Revolvergarn. Ein Schuß krachte und die Angel zersplitterte einiges Steinzeug auf dem Boden.

Der Gardist war ein mutiger Mann. Ich hatte seinen Revolver im Zimmer an der Wand hängen sehen. Er war also wahrscheinlich ohne Schußwaffe, und es war offenbar seine Absicht, sich auf mich zu werfen, während ich noch am Boden lag. In der Hand hielt er ein großes Küchenmesser; aber er hatte nicht mit meiner Geschicklichkeit gerechnet. Ich machte über den Fußboden hin buchstäblich eine Niefenwelle, war bereits im nächsten Augenblick wieder auf den Beinen und drohte ihm mit dem Revolver, den ich während des Falles krampfhaft festgehalten hatte.

Brüllend warf er das Messer fort und verschwand durch die Tür ins Zimmer. Ich schloß ohne zu treffen.

Ich machte lecht, stürzte durch den Küchenflur und öffnete die Tür zum Hofplan.

(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 9. Febr. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Auf dem Bahnhof Neuenbürg ist heute, Montag, den 9. Februar, um 6.30 Uhr, beim Rangieren der leeren Auslieferung für den Personenzug 950 der letzte Wagen entleert. Infolgedessen waren die beiden Hauptgleise 2 Stunden gesperrt. Der Personenzug 950 Neuenbürg-Förzheim fiel aus. Die Reisenden wurden mit dem nachfolgenden Personenzug 956 mit geringer Verspätung nach Förzheim weiter befördert. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Verletzt wurde niemand. Der Sachschaden ist gering. Von 8.30 Uhr an war der Betrieb wieder normal. Untersuchung über die Ursache ist im Gange.

Neuenbürg, 9. Febr. „Weltkrieg droht auf deutschem Boden“. Ueber dieses hochaktuelle Thema sprach Samstagabend namens des Ludendorffschen Tannenbergbundes im „Sonnen“-Saal Korvettenkapitän Köstler aus Heberlingen. In großangelegtem dreieinhalbstündigem Vortrag behandelte der Redner die Gedankengänge, die Ludendorff in seinen vielen bekannten Schriften angibt, einmal politisch und dann militärisch. Jedermann weiß, daß Ludendorff ein überlegender Feldherr und Stratège ist, dem Deutschland ungeheuer viel verdankt, alle Welt weiß aber auch, daß es ein Unglück war für Deutschland und für ihn selbst, als er unter die Politiker ging. Wenn dem so wäre, wie Korvettenkapitän Köstler den politischen Teil behandelte, müßte man zu der schmerzlichen Ueberzeugung kommen, in einer Umgebung von Strohdorn zu leben, es wäre dann wahrhaftig besser, man wäre nicht geboren. — Dankbar dagegen darf man sein dafür, daß Ludendorff dem deutschen Volk vor Augen führt, wie sich ein etwaiger Krieg für Deutschland auswirken würde. Wir haben vor einigen Wochen an hervorragender Stelle den Aufmarschplan der vorantastlichen Gegner behandelt und hellen Licht, daß Ludendorff dieselbe Mächtigkeitsgruppierung seiner umhüllenden Arbeit zugrunde legt. Zweifelsfrei wird immerhin stehen, ob sich Deutschland bereits soweit festgelegt hat, daß ihm keine Bündnisfreiheit genommen ist. Und dies möchten wir immerhin bezweifeln.

Ludendorff nimmt in Europa zwei Bündnisysteme an, und zwar schon für Zeit nach 1932, die gegeneinander marschieren: Frankreich mit seinen Südsüdwesten, Tschechen, Rumänen, Polen und Südsüdwesten, gegen Italien, Oesterreich, Ungarn, Deutschland, England, Rußland und die Türkei. Die Reichswehr zählt nach Ludendorffs Meinung als Grenzschutz in diesem Zukunftskrieg kaum, hatte doch Deutschland vor dem Weltkrieg allein im Raum von Elsaß-Lothringen oder im Osten zwischen Dorn und Tilsit ständig so viel Truppen stehen, wie heute die Reichswehr an Gesamtstärke hat. Mit Fliegerstaffeln und mit schnellfahrenden Panzerwagenzügen haben die Hauptgegner, Franzosen und Italiener, gegeneinander vor und in ihr gemeinsames Aufmarschgebiet hinein: Deutschland. Wenn bei Ausbruch des Weltkrieges deutsche Truppen bereits am fünften Mobilmachungstag in die Festung Sittich eindringen (das war bekanntlich der damalige Oberst Ludendorff mit seinem Regiment) und damals, vier Wochen nach Anordnung der Mobilmachung, die große Schlacht bei Tannenberg geschlagen war, so spielen sich hier die militärischen Ereignisse mit noch größerer Geschwindigkeit ab:

Schon in der Nacht zum ersten Mobilmachungstag beginnt der Luft- und Seekrieg. London, Paris, Marseille, Mailand und Rom, einschließlich der Vatikanstadt, Venedig, Agrum, Padua und andere Städte in aufeinanderliegenden Ländern werden mit Gas, Spreng- und Brandbomben belegt. In Deutschland erfahren dasselbe Schicksal: Düsseldorf, die Städte und Anlagen des Ruhrgebietes, Köln, Koblenz, Mainz, Frankfurt... In allen Grenzen kommt es zu Zusammenstößen. Belgien und Frankreich schieben über die belgisch-französische Grenze Abteilungen mit zahlreichen Panzerfahrzeugen vor, die weiter in das Land hineinfahren. Aachen, Trier, Saarbrücken, Saarbrücken, die Grenzstädte der Pfalz, Kehl und die Rheinübergänge bis Basel ausschließlich werden besetzt... In Deutschland selbst jeder Luft- und Seekrieg. Die Verluste unter der Bevölkerung sind deshalb ganz besonders groß.

Die ersten italienischen Truppen sind bereits am zweiten Mobilmachungstag in Deutschland eingetroffen, und zwar unter dem Schutz der Reichswehrdivisionen, die nördlich des Bodensees sich mit der Front nach Westen zusammengeschoben hat, und der 7. Division im Baurischen Wald gegen die Tschechen. In diesem Raum marschieren die Hauptarmee der Italiener, die durch Reste der deutschen Reichswehr sowie des österreichischen Heeres verstärkt ist, gegen die verbündeten Armeen der Franzosen, Tschechen und Südsüdwesten auf. Am 8. Tag beginnt das französische Heer in Süddeutschland den geschlossenen Vormarsch, und bereits am Ende der fünften Mobilmachungswache sind die Italiener auf die Stellungen in den Vorbergen der Alpen zwischen Bodensee und Salzburg und über Graz zurückgeworfen. Inzwischen sind die verbündeten Belgier und Franzosen, zwei Millionen Mann stark, in Norddeutschland gegen die in Danzig gelandeten Engländer, die ebenfalls Ueberbleibsel der Reichswehr aufgenommen haben, vormarschieren. Es ist nun nicht möglich, alle Einzelheiten des von Ludendorff nach strategischen Gesichtspunkten festgelegten Operationsplans hier aufzuführen. Das sechs- bis sieben Millionen starke Heer der Russen und Türken überrennt die 3,7 Millionen Polen und Rumänen, die sich in die aus dem Weltkrieg bekannten Oststellungen zurückgezogen haben, und das französische Nordheer, das einen Teil der über Bausy und Schleien vordringenden Tschechen aufgenommen hat („Tschechischer Landsturm umspannt die Stadt Berlin und weist fast alle Flüchtenden in die Stadt zurück“) prallt auf die Heere. An der Weichsel, am San, in den Karpaten, am Dnepr und in Südsüdwesten ziehen sich die Schutzgräben um das noch schrecklicher als im Dreißigjährigen Krieg verwüstete Mitteleuropa. Die Darstellung endet im Chaos.

Zum Schluß forderte der Redner auf, zusammenzutreten zu einer Volksgemeinschaft. Diese müßte den Kampf aufnehmen gegen die Mächte der übernatürlichen Belange. Clemenceau, der alte Tiger, habe kurz vor seinem Tode in bezug auf diese Angelegenheit: „Ich will niemals meine Memoiren schreiben, denn dann würde kein Mann mehr in den Krieg ziehen.“ (Wäre das ein Unglück!). Der Tannenbergbund kämpfte nicht für eine Führerperson, sondern er kämpfte für sein Volk ohne Person als Führer. Eine Ausdrucksweise, die wohl höchstwertvoll gewesen wäre, schloß sich dem Vortrag nicht an.

Wetterbericht. Der Einfluß des östlichen Hochdrucks herrscht vor. Für Mittwoch und Donnerstag ist zwar leichtwellig bedecktes, aber vorwiegend trockenes und frohliches Wetter zu erwarten.

Herrenholz, 9. Febr. Familienabend der Kath. Gemeinde. In der vollbesetzten Bahnhofsalle hielt die katholische Gemeinde am gestrigen Sonntag nachmittags einen Familienabend, der durch eine warmherzige Begrüßungsgedächtnisrede von Pfarrkurat Dr. Heiler eröffnet wurde. Professor Krause-Karlstraße hielt einen Vortrag, dessen Thema „Kulturelles über Italien und Frankreich“ unmittelbar in die Probleme schicksalsschwerer Gegenwart einführte. Ausgerüstet mit einer hinreißenden Rednergabe, einem auf gründlichen historischen Studien aufgebautem Wissen und

Die kirchlichen Wahlen

Die kirchlichen Wahlen für den Landeskirchentag und für die Kirchengemeinderäte finden in allen Kirchengemeinden am Sonntag, den 8. März, gleichzeitig statt. Wahlzeit, Wahlraum und Ortswahlkreis für jede Kirchengemeinde bestimmt der Kirchengemeinderat. Wahlberechtigt sind alle männlichen und weiblichen Mitglieder der evang. Landeskirche, die vor dem 9. März 1906 geboren sind. Unter gewissen Umständen ruht das Wahlrecht. Wer wahlberechtigt ist, kann auch gewählt werden. Bei der Wahl sollen die Wähler ihr Augenmerk auf Gemeindeglieder von gutem Ruf und bewährtem kirchlichem Sinn richten. Die

Kirchengemeinderatswahlen

vollziehen sich in der herkömmlichen Weise. Die Wahlzettel für die Wahl zum Kirchengemeinderat sind weiß. Sie werden in eine besondere Wahlurne eingelegt. Einsprachen gegen eine Kirchengemeinderatswahl können innerhalb 2 Wochen nach der amtlichen Bekanntmachung des Wahlergebnisses beim Kirchengemeinderat eingelegt werden. Gegen dessen Entscheidung ist Beschwerde an den Oberkirchenrat binnen 2 Wochen möglich.

Für die

Wahl zum Landeskirchentag

gelten neue Vorschriften. Die wichtigsten sind folgende: Die Wählerliste wird zur Einsicht 6 Tage lang, spätestens vom 15. bis 20. Februar, aufgelegt. Einsprachen können bis zum Ablauf der Auflegungsfrist beim Vorsitzenden des Kirchengemeinderats schriftlich oder mündlich erhoben werden. Es muß nicht nur ein Abgeordneter, sondern auch ein erster und zweiter Ersatzmann gewählt werden. Die Wahl erfolgt auf Grund von Wahlvorschlägen. Diese müssen bis spätestens 16. Februar beim Bezirkswahlkreis eingereicht werden. Jeder Wahlvorschlag muß enthalten: Vor- und Nachnamen, Stand

stufung, Beruf, Wohnort eines Abgeordneten, des ersten Ersatzmannes, des zweiten Ersatzmannes. Es muß deutlich erkennbar sein, welche Personen gemeint sind. Kein Name darf auf zwei verschiedenen Wahlzetteln stehen. Jeder Wahlvorschlag muß von mindestens 20 wahlberechtigten Gemeindegliedern des Kirchenbezirks unterzeichnet sein. Der erste Unterzeichner gilt gegenüber dem Bezirkswahlkreis als Vertreter dieses Wahlvorschlags. Von jedem Bewerber und Stellvertreter ist eine schriftliche Erklärung vorzulegen über seine Zustimmung der Aufnahme in den Wahlvorschlag. Wenn nur ein gültiger Wahlvorschlag eingereicht wird, so findet eine öffentliche Wahl überhaupt nicht statt. Es gelten dann die auf dem einzigen Wahlvorschlag genannten Personen als gewählt. Die Wahlvorschläge werden in den Zeitungen spätestens am 28. Februar, außerdem in den vormittäglichen Hauptgottesdiensten bekanntgegeben. Die Wahlvorschläge, die auf blauem Papier gedruckt sind, werden in allen Wahlräumen von Amts wegen aufgelegt. Die Wähler sind an die Wahlvorschläge gebunden. Sie können nur den als ersten vorgeschlagenen Ersatzmann zum zweiten machen und umgekehrt. Angezweifelt ist insbesondere die Übernahmehaltung eines Namens von einem anderen Wahlvorschlag. Wer am Wahltag verhindert ist, in seinem Wohnort sich an der Wahl zu beteiligen, kann auf Grund eines vom Heimatpfarramt ausgestellten Wahlscheins in einer anderen Gemeinde an der Wahl zum Landeskirchentag (nicht auch an der Wahl zum Kirchengemeinderat) teilnehmen. Die Wahlhandlung darf nicht unterbrochen werden. Das Wahlergebnis in den einzelnen Gemeinden wird möglichst sofort öffentlich festgestellt. Das Wahlergebnis des ganzen Bezirks wird vom Bezirkswahlkreis öffentlich festgestellt und in den Zeitungen, sowie in den vormittäglichen Hauptgottesdiensten am 11. März bekanntgegeben. Einsprachen gegen die Wahl sind innerhalb zwei Wochen nach der amtlichen Bekanntmachung des Wahlergebnisses beim Oberkirchenrat einzulegen.

stufung, Beruf, Wohnort eines Abgeordneten, des ersten Ersatzmannes, des zweiten Ersatzmannes. Es muß deutlich erkennbar sein, welche Personen gemeint sind. Kein Name darf auf zwei verschiedenen Wahlzetteln stehen. Jeder Wahlvorschlag muß von mindestens 20 wahlberechtigten Gemeindegliedern des Kirchenbezirks unterzeichnet sein. Der erste Unterzeichner gilt gegenüber dem Bezirkswahlkreis als Vertreter dieses Wahlvorschlags. Von jedem Bewerber und Stellvertreter ist eine schriftliche Erklärung vorzulegen über seine Zustimmung der Aufnahme in den Wahlvorschlag. Wenn nur ein gültiger Wahlvorschlag eingereicht wird, so findet eine öffentliche Wahl überhaupt nicht statt. Es gelten dann die auf dem einzigen Wahlvorschlag genannten Personen als gewählt. Die Wahlvorschläge werden in den Zeitungen spätestens am 28. Februar, außerdem in den vormittäglichen Hauptgottesdiensten bekanntgegeben. Die Wahlvorschläge, die auf blauem Papier gedruckt sind, werden in allen Wahlräumen von Amts wegen aufgelegt. Die Wähler sind an die Wahlvorschläge gebunden. Sie können nur den als ersten vorgeschlagenen Ersatzmann zum zweiten machen und umgekehrt. Angezweifelt ist insbesondere die Übernahmehaltung eines Namens von einem anderen Wahlvorschlag. Wer am Wahltag verhindert ist, in seinem Wohnort sich an der Wahl zu beteiligen, kann auf Grund eines vom Heimatpfarramt ausgestellten Wahlscheins in einer anderen Gemeinde an der Wahl zum Landeskirchentag (nicht auch an der Wahl zum Kirchengemeinderat) teilnehmen. Die Wahlhandlung darf nicht unterbrochen werden. Das Wahlergebnis in den einzelnen Gemeinden wird möglichst sofort öffentlich festgestellt. Das Wahlergebnis des ganzen Bezirks wird vom Bezirkswahlkreis öffentlich festgestellt und in den Zeitungen, sowie in den vormittäglichen Hauptgottesdiensten am 11. März bekanntgegeben. Einsprachen gegen die Wahl sind innerhalb zwei Wochen nach der amtlichen Bekanntmachung des Wahlergebnisses beim Oberkirchenrat einzulegen.

Ein Brief aus der Vogelwelt an die Menschen

Ihr werten Menschen, groß und klein,
Der kalte Winter drück herein,
Ach, das ist eine böse Zeit,
Denn unter Nahrung ist verknüpft.
Wir Ameln, Spagen, Finken, Meisen
Und wir sind noch alle da,
Wir bitten euch drum allemal,
Ihr Lieben, laßt doch die Qual,
Und strect uns extrem warmen Haus,
Für uns ein gutes Futter aus.
Doch bitte da, wo Nieseln
Uns nicht erreichen mit den Tagen!
Viel Käse, Körner und auch Speck
Sind uns ein hoch willkommenes Schick.
Denn noch einmal: Seid doch so gut
Und nimmt uns liebevoll in Gut!
Wenn dann die Frühlingstage wehn
Und Strauch und Blüten auferstehn,
Dann, liebe Menschen hoch verehrt,
Dort täglich ihr ein schön Konzert,
Wie es euch sicher wohlgefällt.
Mit Gruß und Dank die Vogelwelt!

Emilie Reinhardt, Eplingen a. N.

Württemberg.

Altensteig, 9. Febr. (Geschäftsgebühren.) Seltene Jubiläen darf der Gewerbeverein Altensteig dieses Jahr verzeichnen. In ein und derselben Familie befinden sich seit 200 Jahren die Glaserer Johann Georg Luz, seit 140 Jahren die Böhmerer Luz, seit 130 Jahren die Wilschloß Karl Kempf, das Maurergeschäft Georg Hammer, seit 110 Jahren die Richter Brenner, u. die Kupfermeister Paul Freg.

Stuttgart, 9. Febr. (Eine milde Gabe — für die Kog.) An einem Hause der Lützowstraße in Degerloch läuteten dieser Tage zwei Wandersänger und boten um eine milde Gabe. Eine Frau wickelte einen Zehner in ein Stück Popel und warf ihn hinunter. Bevor die Vorfahren zugreifen konnten, sprang eine Koge hinaus, wohl einen Leckerbissen vermutend und mit dem Zehner im Maul sink über den Zaun in den benachbarten Garten. Verwundert schauten die Wanderer hinter der Koge drein. Die gute Frau hatte aber Verständnis für den „Betriebsfall“ und warf noch mal einen Zehner hinunter, der diesmal in die Hände der rechtmäßig Bedachten kam. **Stuttgart, 9. Febr.** (Der Chef der Heeresleitung in Stuttgart.) General der Inf. Frelberg von Hoffmeister, der neue Chef der Heeres-

leitung, ist heute mittig in Stuttgart eingetroffen und auf dem Bahnhof von einigen Offizieren der Reichswehr begrüßt worden. Der Chef der Heeresleitung ist im Hotel Marquardt abgeblieben. Heute abend 6 Uhr hat er dem Staatspräsidenten Dr. Bolk einen Besuch gemacht. **Leinfelden, 9. Febr.** (Ein 28. Bewerber.) Ein 28. Bewerber um die erledigte Stelle des Stadtvorstands ist heute vormittag von Handelskammerdirektor Dr. Bohnet eingelaufen. Der Gemeinderat wird sich jetzt mit den Bewerbungen befassen. Wie man hört, soll schließlich nichtwählbare Bewerber abgelehrt werden. **Jagstfeld, 9. Febr.** (Eine Mutter, die ihre Kinder verpöht.) Ein heiteres Bildchen, das ernste Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich, wie die „Unterländer Volkszeitung“ berichtet, dieser Tage auf dem Bahnhof in Jagstfeld. Einige Frauen, die mit ihren Kindern zur Unternehmung im Soldat waren, saßen in den Zug ein, um heimzufahren. Auf einmal bemerkte die eine, daß sie ihren Schirm im Wartesaal stehen gelassen und eilte rasch emschloffen, diesen zu holen. Als sie nun mit dem zurückkehrte, da auf einmal fällt der andere ein, daß sie ja ihre Kinder ganz vergessen habe, und will rasch noch ihnen schauen. Doch, o Schreck! Gerade fährt der Zug an und man hat nur alle Mühe, um die Frau vor einem unüberlegten Schritt zu halten. In der nächsten Station steigt sie aus und läuft im Eilmarsch nach Jagstfeld zurück, um ihre Kinder zu holen, die sie seelenvergnügt spielend im Bahnhof vorfindet. Dahin aber meinte man schon, ein Unglück sei passiert, bis sie dann glücklich mit dem nächsten Zug ankam.

Journbau, 9. Febr. (Der vermählte Schifahrer verlor im Krankenhaus.) Wie berichtet, ist der selbige Zugschneider Adolf Schenofsky von hier vom Schifahren nicht mehr nach Hause gekehrt. Inzwischen hat es sich herausgestellt, daß Schenofsky verunglückt ist und ins Göttinger Krankenhaus eingeliefert wurde. **Gmünd, 7. Febr.** (Das Loch im Boden.) Bei dem Festbankett, das aus Anlaß der Fertigstellung des Rathauses im Rathaus in Ravensburg am Mittwoch in zünftiger Weise vor sich ging, soll — so meldet der Gmünder Zeitung — der von Feil Wähler geschlossene, von Oberbürgermeister Dr. Schwaiblmair-Wim namens der ehemaligen schwäbischen Reichsstädte überreichte Pokal viele Stunden lang so emsig gekreist haben — bis sich ein Loch im Boden zeigte, und immer dort, wo der Pokal gerade stand, ein kleiner See sich bildete. Dieses Loch soll von dem — Feilinger Wein herühren, den die Ravensburger als Dank gegen einen der Spender in dem Pokal ihren fleißigen Gästen kredenzten. So geht die Sage. Jedenfalls: Meister Feil, die Arbeit ist fertig, nun kann sie auch gleich gelöst werden! Was die Gmünder Zeitung hier erzählt, ist wohl ein Scherz. Ober sollen die Mägen der Feilinger mehr ausgehalten haben als das Metall des schönen Pokals?

Mitgliederversammlung des Württ. Obstbauvereins

Stuttgart, 8. Febr. Unter großer Beteiligung aus dem ganzen Land und in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Behörden fand heute im großen Saal des Bürgermeisters die diesjährige Mitgliederversammlung des Württ. Obstbauvereins statt. In der Vertrauensmännerversammlung am Vormittag erstattete der Vereinsvorstand Abg. Carl Dausmann kurz Bericht über die Vorbereitungen zum Jubiläum Jubiläum. Die wegen der letztjährigen Obst-Misere verabschiedete Jubiläumsgesandtschaft findet nun am Samstag, 10. Oktober 1931, in der Lieberhalle statt. Der Termin für die Jubiläumsgesandtschaft ist auf 10.—18. Oktober festgelegt. Die Landesausstellung soll durch die Menge nach außen wirken. Auch der Großhandel soll berangezogen werden. Obstbauinspektor Schaal erstattete dann ein eingehendes Referat über „Die Sortenfrage im neuzeitlichen Obstbaubetrieb“. Er verlangte Massenbau einzelner Sorten in passenden Gebieten, Mittelgröße der Früchte, auffallende gefärbte Sorten. Besondere Sorten für die Konserveindustrie anzubauen, lohnt sich in den wenigsten Fällen. — In der Generalversammlung am Nachmittag legte der Vereinsvorstand Dausmann den Rechenschaftsbericht vor. Das Jahr 1930 kann als Jubiläum erster Ordnung in der Geschichte des schwäbischen Obstbaus eingetragener werden. Vom Koffend des Reichs wurde im Jahre 1930 dem Oberland ein Betrag von 100 000 Reichsmark zugeteilt. Für 1931 besteht begründete Hoffnung, auf ein gutes Obstjahr. Der Blühtermin ist gut. Der Stuttgarter Rusterobstmarkt hat sich vorzüglich bewährt. Der Mitgliederstand des Vereins zeigt wieder einen erheblichen Zuwachs. Die Zahl der aktiven Mitglieder beträgt 3360, 240 örtliche und Bezirksvereine mit 18 000 Mitgliedern sind dem Landesverein angeschlossen. Nach Vornahme der Wahlen hielt zum Schluß Dr. Bolk von der Landwirtschaftskammer einen Vortrag mit Lichtbildern über „Die neuzeitliche Badenforstung und ihre Beziehung zur Obstbaumzüchtung“.

Baden.

Förzheim, 9. Febr. Beim Holzholen im Kauferwalde verlor die in der Jahnstraße wohnende Frau Ida Wall im Sommer 1915 ihren Trauring. Alles Suchen nach ihm war vergebens. Die Frau war nicht wenig überrascht, als dieser Tage ein hiesiger Arbeitsloser den Ring bei ihr abgab. Der Mann hatte am Sonntag einen Spaziergang durch den Wald

Preisrückgang in allen Abteilungen

Küblers Knaben-Anzüge **18.50** **19.50**

Reine Wolle

Neuenbürg Fritz Schumacher Pforzheim



gemacht und dabei den aus dem Boden herausschlagenden Ring plötzlich blühen gelassen. Er brachte den Hund zunächst zur Polizei, wurde dort aber auf Grund der Versicherung, die der Ring treu an Frau Wall verwiesen. Diese weinte Tränen beim Anblick des über 15 Jahre vermissten, aber völlig unbeschädigt gebliebenen Trainers. In die Freude mischte sich allerdings der Schmerz darüber, daß ihr Gatte die Freude nicht miterleben durfte; er ist im Oktober v. J. gestorben.

Karlörube, 9. Febr. Das Amtsgericht Karlörube sprach zwei Kraftfahrer, die ihre Fahrzeuge bei Nacht hindurch auf der Straße aufgestellt hatten, frei. Beide waren vom Bezirksamt durch Strafbefehle mit Geldstrafen belegt worden wegen Verstoßes gegen die Straßenpolizeiordnung, wogegen sie Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung verlangten. In dem einen Falle brachte ein Polizeibeamter, der als Zeuge geladen war, vor, daß der eine Angeklagte schon mehrfach betroffen wurde, als er seinen Wagen die Nacht hindurch vor seinem Hause halten ließ, offenbar um die Garagetüren zu sparen. In den Urteilsgründen führte der Richter aus, daß die Straßenpolizeiordnung gegen dieses nächtliche Parkieren keine Handhabe biete, sofern der Kraftwagen nicht verkehrsbehindernd aufgestellt sei.

Vermischtes.

Zustellung für Jugoverpätung. Die russische Sowjetregierung hat für die Angestellten und Arbeiter des Eisenbahnverkehrs neue Strafbestimmungen festgelegt. Die Durchführung des „Zustellungsplans“ steht vor allen Dingen einem streng geregelten Schichtverkehr voraus, damit die Fabriken rechtzeitig mit Kohlenstoffen versorgt werden können. Deshalb ist der Eisenbahndienst in Rußland zu einem Arbeitsgebiet geworden, in dem besonders „die Luft“ herrscht. Alle Vergehen gegen die Dienstordnung werden streng bestraft. Kein Arbeiter darf sich aus dem Dienst entfernen. Arbeiter, die zu einer anderen Beschäftigung aufkommandiert worden sind, müssen zur Eisenbahn zurückkehren. Die Eisenbahnverwaltung hat die Befugnis, ohne Anrufung der Gerichte die strengsten Strafen zu verhängen. Auf Vergehen gewöhnlicher Art haben Gefängnisstrafen bis zu 10 Jahren. Verbrechen, die mit Höchststrafe und Verleumdung verurteilt sind, werden mit dem Tode bestraft. Dazu gehören: Verzögerung bei der Abfertigung von Gütern und die Verursachung von Zugverpätungen, Fahrlässigkeit bei der Ausführung von Ausbesserungen und sonstige Fehler, die zur Entgleisung oder zu Betriebsstörungen führen können. Wie man sich vorstellen kann, ist der Dienst bei der Eisenbahn in Rußland nicht sehr beliebt.

Ein Schülermord und seine Folgen. In einer höheren Schule Schilgades griffen zwei Schüler zu der Schusswaffe, um einen Streit in einem regelrechten Zweikampf auszutragen. Der 17jährige Valentin Karius schied dem 16jährigen Kameraden Hans Bartz einen Betrag von etwa einer Mark. Die heftige Auseinandersetzung über diesen Streitgegenstand wurde mit einem Zweikampf abgeschlossen, zu dem die beiden Schüler die Schule aus der elterlichen Wohnung mitbrachten. Nach der Beendigung des Interdikt nahmen die beiden in respektvoller Entfernung voneinander im Schulhof Aufstellung und eröffneten das Gefecht. Sie schlugen sich gegenseitig keinen Schuß ab, wohl aber wurden zahlreiche Mitschüler durch die unerschütterlichen Kugeln verletzt. Rasch wurden 6 Knaben und Mädchen zusammen und es hätte sicher noch mehr Opfer gekostet, wenn der Kugelvorrat der Zweikämpfer nicht erschöpft gewesen wäre. Ein der Opfer ist so schwer verwundet, daß es wohl nicht mit dem Leben davonkommen wird. Als die Polizei auf dem Kampfsplatz erschien, hatten die Zweikämpfer die nutzlosen Waffen weggeworfen und waren zum Postamt übergegangen. Sie wurden beide verhaftet.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 9. Febr. (Landesproduktendörse.) Auf dem Getreidemarkt sind in abgelaufener Woche keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Die Preise bleiben behauptet bei schwacher Nachfrage. Es notieren je 100 kg: Auslandsweizen 35-37,25 (um 9. Febr.; 34,75 bis 36,75), weißer Weizen 26,50-28,25 (26,50-28), Sommererbsen

20,50-22 (20,50-23,50), Hafer 14,50-15,50 (um), Weizen (loß) 4-5,50 (4,50-6), Kleber (loß) 5-6 (5,50-6,50), drahtgepreßtes Stroh 3-3,75 (um), Weizenmehl 44,50-45 (um), Brotmehl 32,50 bis 33 (um), Mele 9,75-10,25 (um) Mk.

Neueste Nachrichten.

Freiburg i. Br., 8. Febr. Im Feldberggebiet, am sog. Bergrühe, gingen mehrere, zum Teil nahezu 100 Meter breite Schneelawinen nieder und beugten unter sich den Burgwald. Auch in den tiefen Stellen des Feldbergs zu beiden Seiten des sogenannten Schichtbaches sind in den letzten Wochen gewaltige Lawinen, die hier auch abgedeckte Felsmassen mit sich führten, beobachtet worden. Eine Gefahr für Schneeschlüfer bedeuten diese Schneelawinen nicht, da das dortige Gelände wegen seiner Steilheit für den Schilfsport nicht in Frage kommt.

Dresden, 9. Febr. In der Stadtverordnetenversammlung am Montag wurde nach mehrstündiger Debatte die Wahl des neuen Dresdener Oberbürgermeisters vorgenommen. Reichsminister a. D. Dr. Kalla (Demoskrat) wurde mit großer Mehrheit zum Oberbürgermeister gewählt.

Berlin, 9. Febr. Am Sonntag morgen wurde in der Elsfahrt eines Hauses in der Frankfurter Allee der Wagen des Verleiteten bei der Berliner spanischen Botschaft Carque Domingo Rodino mit fünf Einschüßungen und Blutspuren im Innern aufgefunden. Der räthelhafte Vorfall konnte von der Kriminalpolizei nicht aufgeklärt werden. Zwei Einbrecher hatten den Wagen des spanischen Attaches auf der Straße gestohlen, fuhren mit ihm vor ein Radiogeschäft und tauchten mehrere wertvolle Apparate. Der Inhaber des Geschäfts schloß auf die Einbrecher und traf einen von ihnen, der von seinem Komplizen im Auto weggebracht wurde.

Berlin, 8. Febr. Am Sonntag haben sich in der näheren Umgebung Berlins außerordentlich zahlreiche Winterportunfälle ereignet. Besonders auf den belebten Kottbusser Bahnen in den Müggelbergen und im Grunewald hatten die Rettungsdienste viel Arbeit. Allein in den Müggelbergen wurden 86 Verletzte behandelt, 8 Personen mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Auf der Rettungswache vom Roten Kreuz im Grunewald wurden 18 Schwerverletzte und 14 Leichtverletzte behandelt. Bei den schweren Unfällen handelt es sich meistens um Knochenbrüche und Gehirnerschütterungen. Die große Kottbusser Bahn in den Müggelbergen mußte schon am Sonntag mittag wegen Überfüllung polizeilich gesperrt werden.

Heine, 9. Febr. Der Verband der hannoverschen Metallindustriellen hat im Auftrag des Heiner Walzwerkes und der Heber Hütte bei der Regierung in Hildesheim beantragt, nach Ablauf der in der Schließungsverordnung vorgesehenen Sperrfrist die Betriebe stillzulassen. Der Reaktionspräsident hat die Verhandlungen auf den 16. Februar in Hildesheim anberaumt.

Basel, 9. Febr. Der Schweizer Jura wird von einer Kälteeiswelle heimgesucht. In Chour de Fonds zeigte das Thermometer in der vergangenen Nacht 19 Grad unter Null. In der weiteren Umgebung der Stadt wurden 20 bis 25 Grad unter Null gemessen. Bei Broline betrug die Temperatur sogar 32 Grad unter Null.

Genève, 9. Febr. In der ganzen Schweiz ist es in den letzten Tagen erheblich kälter geworden. In den Bergen des Neuenburger Jura wurden bis 33 Grad Kälte gemessen. In Bern sank die Temperatur auf 15 Grad. Viele kleinere und größere Seen wie z. B. der Bieler-See sind zugefroren.

Budapest, 9. Febr. Der Gerichtshof in Zolagerzeg verurteilte heute die Frau des Soshar Landwirts Michael Rabenhof wegen Aufreizung zur Ermordung ihres Mannes zum Tode durch den Strang und den Landwirt Gabriel Kalmár wegen Ausübung des Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus. Die Frau hatte Kalmár, ihren Geliebten, aufgereizt, ihren lauchstümmen und etwas schwachsinnigen Mann aus dem Wege zu räumen. Kalmár hatte Rabenhof auf einer Saad erschossen.

London, 9. Febr. Nach geltenden wurden in Neuseeland Erdölöle vorkommen, die erheblichen Schaden in den vorigen Woche bringenden Gebieten verursachten. Ein Flugzeug, das mit einem Pilot und zwei Passagieren, sowie Post auf dem Weg ins verödete Gebiet waren, ist unterwegs bei einer Notlandung so schwer aufgeschlagen, daß alle drei Insassen getötet wurden. In ganz Neuseeland wurde der gefährliche Sonnen als Katastroph geangesehen.

Daklan (Caforsland), 9. Febr. In einer Pferdeschau brach ein Brand aus, der die Ausstellungshalle einäscherte. Drei Mann und etwa 20 Pferde kamen in den Flammen um. Die verängstigten Tiere schlugen in den Ställen wie rasend um sich. Einige Pferde o rnochden brennend auszubringen. Sie wurden von der Polizei erschossen.

Wellington, 9. Febr. In Napier sind heute die Leichen von 13

Opfern des Erdbebens gefunden worden. Nur 5 konnten identifiziert werden. Außerhalb von Hastings fand heute ein patrouillierender Schutzmann zwei junge Mädchen auf, die durch die Erschütterung beim Erdbeben nachlässig gemacht waren. Sie waren völlig ausgehungert und nicht in der Lage, etwas anderes als ihre Namen anzugeben. Sie haben in einem Hospital Aufnahme gefunden.

Tokio, 9. Febr. Der französische Passatdampfer „Vorhoos“ wird am 10. März von Kobe mit einer Dampfmaschine zusammen, die sofort sank. 25 Personen wurden gerettet. Es wird befürchtet, daß 50 ertrunken sind.

Die Flagge von Panama als Sparbüchse

Hamburg, 9. Febr. Mit einer interessanten Angelegenheit beschäftigen sich augenblicklich die deutschen Schiffahrtkreise. Die Hamburger Reederei Bogemann hat kürzlich ihren auf der Heimfahrt von Mittelamerika befindlichen Dampfer „Sogland“ durch Anstreichung ausgewiesen, die deutsche Flagge niederzuholen und dafür die Flagge von Panama zu setzen. Obgleich die Besatzung der ganzen Besatzung gekündigt. Das Schiff lief dann auch unter der Flagge von Panama im Hamburger Hafen ein, nach hier wurde der Besatzung eröffnet, daß eine Verlängerung der Anstellungsverträge nur bei Einwilligung in eine Kürzung der Löhne um 25 Prozent möglich sei. Der Dampfer werde nicht mehr unter deutscher Flagge und Panama keine Seemannsgelohn. Man nimmt an, daß die deutschen Behörden Gelegenheit bekommen werden, sich mit dieser eigenartigen Angelegenheit noch eingehend zu beschäftigen. Bekanntlich haben nordamerikanische Schiffahrtsgesellschaften oft das gleiche getan, wie jetzt die Reederei Bogemann, indem sie ihre Dampfer aus Spargründen unter der Flagge von Panama verkehren lassen.

Sprechsaal.

Von der Doerantsparlasse wird uns die nachstehende Abhandlung zugeleitet:

Wenn man die Prospekt der zinslosen Bauparlassen liest, könnte man meinen, es sei endlich der Weg gefunden, den hohen Zins zu überwinden. Die Bauparlassen sind die großen Wunderwörter, während die Banken sich dieser Einfide verschließen. Leider beruht dieses vermeintliche Glück auf einer Täuschung.

Der Zins hat ein doppeltes Gesicht. Er wirkt anders bei dem, der ihn bekommt, als bei dem, der ihn bezahlen muß. Er ist der Gegenwart wert für das zur Verfügung gestellte Kapital. Deswegen ist seine Höhe abhängig von Angebot und Nachfrage. Man kann ihn also nicht beliebig festlegen. Bei zu niedrigem Zins droht die Kapitalbildung, bei zu hohem finden sich keine Darlehensnehmer mehr. Von dieser Regel machen allerdings die Bauparlassen eine Ausnahme, aber nur solange sie einen geschlossenen Kreis von Personen umfassen, die alle erst Geld geben müssen und alle später Geldnehmer werden. Innerhalb dieses Kreises tritt aber die Wirkung des Zinses sehr deutlich in Erscheinung. Nicht alle Teilnehmer sind gleich lang Zinsgeber und gleich lang Schuldner. Nur ein kleiner Teil der Bauparler erhält frühzeitig sein erhofftes Darlehen. Die Mehrzahl muß jahres- und jahrzehntelang warten. Von allen deutschen Bauparlassen haben nur 3 mehr als 10 Prozent ihrer Bauparler bedient, keine einzige mehr als 15 Prozent. Immer sind die Wartenden in der Mehrzahl. Bei einer zinslosen Kasse haben wenige Bauparler einen ganz ungerechtfertigten Nutzen, die anderen, die das zinslose Geld liefern, einen ebenso großen Schaden. Sie werden bald erkennen, daß der Zins der einzig gerechte Ausgleich unter den Bauparlern ist.

Die Bauparlassen selbst können kein Geld machen, sondern nur die Einlagen ihrer Sparer verteilen. Sie können darum nicht jedem Sparer nach einer geringen Einzahlung ein wesentlich höheres zinsloses Darlehen herauszahlen. Es ist aber eine unerlaubte Irreführung, wenn Bauparlassen mit Beispielen den Eindruck zu erwecken suchen, als ob solche günstige Fälle die Regel und nicht die Ausnahme bildeten. Die gefährlichsten Bauparler werden solchen Kassen einmal schwer zu schaffen machen und den Fortbestand des Instituts in Frage stellen.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch den 11. Februar 1931, vormittags 11 Uhr, versteigere ich in **Engelsbrand** öffentlich gegen Barzahlung:

- 1 Oboen, 1 Wanduhr, 1 Waschtisch mit Marmorplatte und Spiegelaufsatz, 1 Küchenschrank, 1 Korb Küchengeräte, 1 Blumenständer, 1 Bienenhaus und 6 Völker, 1 Schubkarren.

Zusammenkunft am Rathaus.
Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch den 11. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, versteigere ich in **Feldbrennack** zwei Hobelbänke, ein Küchenschrank, einen Spiegel, einen Küchenschrank, ein Ebniseltongue mit Decke, ein Zimmerbüfett und vier Stühle

öffentlich gegen bar.
Zusammenkunft beim Rathaus.
Reibel, Gerichtsvollzieher.

Birkenfeld.

Der werten Einwohnerschaft von Birkenfeld und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich ab heute einen

Düngemittel-Vertrieb

der Firma **Haniel & Co.** eröffnet habe. Mein Lager befindet sich im Hause der Frau **Karie Müller, Ecke Karl- und Sülcherstraße.** Geöffnet zu jeder Tageszeit.

Hochachtungsvoll!
Alfred Kübler.

Anfangs nächster Woche trifft ein Waggon Torfmull ein. Bestellungen werden im Voraus angenommen.

Oberlengenhardt.
Ein **Rind** 
steht dem Verkauf aus
Gottlieb Fuchs.

Fleischiges und braves
Mädchen,
das möglichst schon in Stellung war, für den Haushalt gesucht.
Paul Stephan,
i. Fa. Maschinenfabrik Lorenz
A.-G., Ettlingen-Baden,
Lorenzstraße 2.

Abbitte.

Ich habe bisher von Einreibungen gegen Gicht und Rheuma nichts gehalten, aber Ihr Walmurksalid hat mir geholfen, ich kann es bestens empfehlen. E. Frau, V. Große Straße 2. —, Spezialdoppelstark 3. —. In haben in den Apotheken in Neuenbürg, Herrenalb und Schömberg.

Neuenbürg.
Im Zeichen des Preis-Abbaues stehen
Fette, Oele, Wasch- und Bug-Artikel, Marken-Artikel, Hülsenfrüchte, Käse, Wurst-Waren etc.
Carl Pfister.

Hypothek

zur 1., 2., 3. Stelle, sowie
Darlehen
reell. Auskunft kostenlos.
Offerten unter R. T. 50 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Reißzeuge

jeder Preislage empfiehlt die
E. Meeh'sche Buchhandlung

Als Konfirmations-Geschenke

empfehlen wir

- Füllfederhalter in verschiedenen Qualitäten,
- Briefpapier in schöner Ausführung,
- Notizbücher, Vergiftmeinnicht, große Auswahl in
- Erzählungen und Photo-Albuns.

C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg.

Anna Wurz
Emil Kramer
größen als
Verlobte
Wildbad 10. Februar 1931 Dabel

Bernbach, den 7. Februar 1931.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres geliebten Entschlafenen

Otto Lutz

von allen Seiten in so reichem Maße entgegengebracht wurden, sowie für die schönen Kranzspenden, wie auch für die Kranzniederlegungen der Vereine sagen wir herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Preisermäßigung!

Wir haben sämtliche Preise unserer Artikel in **Schreibwaren usw. herabgesetzt** und geben außerdem bekannt, daß wir jede Vergünstigung, die uns von unseren Lieferanten zuteil wird, unseren verehrlichen Abnehmern zugute kommen lassen werden.

C. Meeh'sche Buchhandlung
Neuenbürg - Telefon 4

